

Jörg Baur, Bekenntnis und Kirche. Zur Verständigung über die Leuenberger Konkordie. Calwer Verlag, Stuttgart 1973. 40 Seiten. Kart. DM 2,90.

Als Beitrag zum Gespräch über die Leuenberger Konkordie verdienen diese knappen Seiten dankbare Beachtung. Das Bändchen beabsichtigt keine Auseinandersetzung mit dem Text der Konkordie, sondern will zur Verständigung über Leuenberg beitragen, indem es über die wahre Funktion des Bekenntnisses unterrichtet — wir möchten hinzusetzen: geistvoll und sachkundig unterrichtet. Daß die Bekenntnisse der lutherischen Reformation uns „nicht zu einem geistlichen Kostümzwang nötigen“ (S. 33) — diese Einsicht sollten wir uns gegen manches Mißverständnis gegenwärtig halten, ebenso wie die Warnung vor einem Pragmatismus, der das Bekenntnisproblem lieber umgehen möchte. Für die Verständigung über Leuenberg wichtige Erinnerungen!

Richard Boeckler

CATHOLICA

Hans Küng (Hrsg.) Fehlbar? Eine Bilanz. Benziger Verlag, Zürich-Einsiedeln-Köln 1973. 525 Seiten. Brosch. DM 32,—.

Hans Küngs Anfrage an die Unfehlbarkeit hat unbestreitbar „die größte Diskussion der katholischen Theologie nach dem Vatikanum II ausgelöst“ (S. 9). Die Bibliographie am Ende des vorliegenden Buches (S. 515 ff.) gibt davon ein unübersehbares Zeugnis. Aber gerade die weltweite Diskussion machte eine Bilanz dringend erforderlich. So ist es auch für die ökumenischen und evangelischen Gesprächspartner dankenswert, daß wir — nachdem uns der Chor des Widerspruchs gegen Küngs Thesen in Karl Rahners Sammelband hörbar geworden ist (vgl.

ÖR 2/1972, S. 264) — nun auch mit vermittelnden und meist zustimmenden katholischen Beiträgen vertraut gemacht werden. In vier Hauptteilen wird „A. Zur Kontroverse, B. Zur biblischen und historischen Problematik, C. Zur gesellschaftlichen Problematik, D. Zur theologischen Problematik“ von verschiedenen Autoren Stellung genommen (z. T. in Erstveröffentlichungen, z. T. bereits anderweitig veröffentlicht), bevor H. Küng „eine Bilanz der Unfehlbarkeitsdebatte“ von 188 Seiten zieht, der eine Dokumentation angeschlossen ist. Küng selbst, der sich keineswegs als „unfehlbar“ betrachtet (S. 307), was ihm manchmal unterstellt wird, und der mit diesem Band der „Befriedung“ dienen möchte, die freilich kein fauler Friede sein darf (S. 10), möchte mit dem vorliegenden Band am liebsten seine eigene Arbeit an der Unfehlbarkeitsproblematik abschließen.

Wenn auch inzwischen die wichtigsten Argumente Pro und Contra artikuliert wurden, würden wir es um des rechten Petrusdienstes in der Christenheit willen bedauern, wenn die Debatte wieder verstumme, in der Hans Küng ein ökumenisch so gewichtiges Wort zu sagen hatte. Wenn heute die Ämterfrage nach dem Memorandum der ökumenischen Universitätsinstitute nicht mehr als kirchentrennend angesehen werden muß, so wird dies auch die Petrusfrage mit allen ihren Hintergründen auf die Dauer nicht mehr sein dürfen. Hans Küng hat nur — wie es im einzigen evangelischen Beitrag W. von Loewenich feststellt (S. 15) — wie einst Luther „der Katze die Schelle umgehängt“, den Mut besessen, das laut auszusprechen, was unzählige andere im stillen dachten. Das aber gehört zum prophetischen Charisma in der Kirche, von dem her man Küngs Werk und Grenze am besten würdigen kann, daß er mit seinen Erkenntnissen, die sich später als wegweisend bestätigen, seiner Zeit voraus ist.

Ulrich Valeske